

# Ein Hund aus dem Auslandstierschutz, bin ich dem gewachsen.

Skadi Hall

Studiennummer: 78049

Tierpsychologie/ Schwerpunkt Hund



# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Einleitung.....                                                                                              | 3  |
| Herausforderungen an Menschen die Auslandshunde adoptieren.....                                              | 4  |
| 1.Emotionale Herausforderung.....                                                                            | 4  |
| Wie können sich Adoptierende emotional vorbereiten?.....                                                     | 5  |
| 2.Soziale Herausforderung.....                                                                               | 6  |
| Wie können sich Adoptierende auf die sozialen Herausforderungen vorbereiten?.....                            | 7  |
| 3.Praktische Herausforderung.....                                                                            | 7  |
| Wie können sich Adoptierende auf die praktischen Herausforderungen vorbereiten?.....                         | 8  |
| 3.1 Rechtliche Absicherung.....                                                                              | 9  |
| 3.2 Finanzielle Absicherung.....                                                                             | 9  |
| 3.3 Absicherung / Verständnis für den Hund.....                                                              | 10 |
| Herausforderungen bei der Adoption von Mischlingen aus dem Auslandstierschutz.....                           | 10 |
| 1. Rassezugehörigkeit.....                                                                                   | 10 |
| Wie können sich Adoptierende auf die unklare Rassezugehörigkeit vorbereiten?.....                            | 11 |
| 2. Verhaltensunsicherheit.....                                                                               | 11 |
| Wie können sich Adoptierende auf Verhaltensunsicherheiten vorbereiten?.....                                  | 11 |
| 3. Trainingsplanung.....                                                                                     | 12 |
| Wie können sich Adoptierende für eine langfristige Entwicklung des Trainingsplanes vorbereiten?.....         | 12 |
| 4. Gesundheitsrisiken.....                                                                                   | 12 |
| Was ist bei den Gesundheitsrisiken im Voraus zu beachten und sind Adoptierende medizinisch vorbereitet?..... | 13 |
| 5. Rechtliche Unsicherheiten.....                                                                            | 13 |
| Wie können sich Adoptierende auf rechtliche Unsicherheiten absichern?.....                                   | 14 |
| Zusammenfassung.....                                                                                         | 14 |
| Fazit.....                                                                                                   | 15 |
| Sind Menschen die Hunde aus dem Ausland adoptieren möchten, den Herausforderungen gewachsen?.....            | 15 |
| Literaturverzeichnis.....                                                                                    | 16 |

# Einleitung

In den letzten Jahren hat der Trend, einen Hund aus dem Auslandstierschutz zu adoptieren, sehr zugenommen.

Besonders aus Ländern, wie Rumänien, Spanien oder auch Griechenland werden jährlich tausende Hunde nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz vermittelt

Die Vorstellung Hunden ein besseres Leben zu ermöglichen, bewegt viele, Menschen und sie wollen deshalb Hunden helfen die auf der Straße, in sogenannten Shelters, in Tötungsstationen leben oder einfach ausgesetzt wurden.

Die Realität jedoch stellt viele Adoptierende vor unerwartete Herausforderungen. Oft sind Hunde aus dem Ausland traumatisiert, schlecht sozialisiert und kennen weder das Leben im Haus noch den Umgang mit Menschen. Dadurch reagieren diese ängstlich, unsicher oder zeigen problematisches Verhalten.

Viele unterschätzen dies und überfordern sich, ihr Umfeld und das Tier.

Die meisten Menschen handeln mit guten Absichten, sind allerdings nicht ausreichend auf die psychischen und verhaltensbedingten Herausforderungen vorbereitet, die mit einem evtl. nicht sozialisierten oder sogar traumatisierten Tier einhergehen.

Mangelnde Aufklärung vor der Adoption, oder auch fehlende Nachbetreuung durch die vermittelnde Organisation kann dadurch zur Überforderung der Halter oder Missverständnissen zwischen Menschen und Hund führen und in manchen Fällen wird das Tier dann zurückgegeben oder landet im Tierheim.

## **Sind Menschen, die Hunde aus dem Ausland adoptieren möchten, den Herausforderungen gewachsen?**

Hierbei geht es um emotionale Beweggründe für eine solche Entscheidung, um die tatsächlichen Bedingungen und Anforderungen, die mit der Haltung eines Auslandshundes einhergehen und um die Vorbereitung bis hin zur langfristigen Integration des Tieres in ein menschliches Lebensumfeld.

Ziel ist es Chancen und Risiken, die mit dem Auslandstierschutz verbunden sind zu zeigen und welche Voraussetzungen man beachten sollte, um dem Tier und sich selbst gerecht zu werden.

# Herausforderungen an Menschen die Auslandshunde adoptieren

Folgende Herausforderungen stehen Adoptierenden bei der Adoption eines Hundes aus dem Auslandstierschutz bevor:

## 1. Emotionale Herausforderung

Die emotionale Herausforderung beschreibt, welche Motive und Erwartungen, Menschen dazu bewegen, einen Hund aus dem Auslandstierschutz zu adoptieren.

Es geht den Adoptanten meist darum dem Hund eine neue Chance im Leben zu geben, denn diese Hunde kommen aus einem Shelter, von der Straße oder wurden ausgesetzt. Es besteht der Wunsch, einem Tier in Not zu helfen.

Auch spielt sicherlich eine Rolle, das es bedeutend schwieriger sein kann einen Hund aus einem deutschen Tierheim zu adoptieren, da hier die Anforderungen höher sind oder es zu lange dauert, bis man endlich seinen Hund bekommt.

Bei vielen Adoptierenden ist es oft auch eine Frage des Geldes, sonst würden sie sich einen Hund vom Züchter holen.

Leider gehen viele Adoptierende mit der Vorstellung in die Adoption, das Liebe, Geduld und Fürsorge ausreichen, jedoch ist diese Vorstellung emotional geprägt und nicht realistisch.

Hunde aus dem Auslandstierschutz, können je nach Vorgeschichte und Herkunft posttraumatisches Verhalten zeigen. Dies zeigt sich beim Hund durch übermäßige Schreckhaftigkeit, Angst bei bestimmten Reizen, Aggression durch Unsicherheit, Vermeideverhalten, Lernblockaden oder Konzentrationsprobleme, plötzliche Unsauberkeit, starkes Misstrauen oder Bindungsprobleme, aber auch selbstverletzendes Verhalten (Lecken, Beißen)

Es braucht häufig einen hohen Grad an Frustrationstoleranz, seitens der Halter.

Voraussetzung ist, dass man sich mit der Thematik, bereits vor Anschaffung eines Hundes aus dem Ausland, auseinandersetzt, z.B. durch hinzuziehen eines Tierpsychologen, um langfristig stabile Umweltbedingungen zu schaffen.

Es geht darum, dem Tier Sicherheit, Orientierung und die Möglichkeit zur schrittweisen Eingewöhnung zu geben.

Man sollte auch, wenn möglich, die Vorgeschichte des Hundes in Erfahrung bringen. Viele Hunde aus dem Auslandstierschutz haben vor der Adoption, als Straßenhunde gelebt. Das bedeutet für die Adoptierenden, dass der Hund keinerlei Bindung zu Menschen hat.

Der Autor Raik Labjon stellt z.B. bei seinen Beobachtungen, von Straßenhunden, in Peru fest, „ Zwischen Mensch und Hund findet keinerlei Interaktion statt“ (Labjon,2013, Seite 212)

Der Hund lebte folglich nur mit Artgenossen zusammen und hat sich sein Futter selbst beschafft. Der Hund toleriert zwar den Menschen, allerdings hat er erst mal kein Interesse, mit dem Mensch zu interagieren, da er dies in der Prägephase nicht gelernt hat.

Was ein Hund in der Prägephase nicht kennenlernt, fällt ihm später sehr schwer, bis gar nicht zu lernen.

Den Adoptierenden, sollte bewusst sein, dass es ein langer Prozess sein kann, eine Beziehung/Bindung zum Hund aufzubauen, um ein wertvoller und interessanter Sozialpartner des Hundes zu werden. Bindung entsteht durch Vertrauen, Berechenbarkeit und emotionale Sicherheit.

## Wie können sich Adoptierende emotional vorbereiten?

Sie sollten überdenken, ob sie sich ehrlich mit den Motiven für die Adoption auseinandergesetzt haben.

Außerdem sollten sie sich fragen:

Bin ich in der Lage einen Hund mit evtl. traumatischen Erfahrungen aufzunehmen und ihm gerecht werden können?

Der Hund wird sich nicht Dankbar zeigen. Anders Hallgreen beschreibt es so: „ Alle traumatischen Erlebnisse führen zu mehr oder weniger starken Verhaltensveränderungen. Dazu gehört vor allem emotionale Unruhe wie unkontrollierbare Ausbrüche von Angst, Reizbarkeit und Aggression, manchmal auch Scheue und Ruhelosigkeit, in schweren Fällen Depression und Apathie. `` ( Hallgreen, 2017, Seite104)

Bin ich emotional gefestigt, wenn es auch mal Rückschläge gibt, z.B im Training oder in Krankheit?

Habe ich Menschen in meinem Umfeld die mich, wenn es emotional schwierig wird, unterstützen können?

## 2. Soziale Herausforderung

Die soziale Herausforderung beschreibt Herausforderungen, die oft unerwartet auftreten. Sie betreffen das persönliche Umfeld und können zu Verunsicherungen führen, was gerade die Anfangsphase mit dem Hund erschwert.

Es können Fragen aufkommen dem Umfeld, der Familie oder den Freunden, wie z.B. „Warum ein Hund aus dem Ausland, es gibt doch genug in deutschen Tierheimen“, oder „Warum tust du dir so ein schwieriges Tier an, da hast du doch gar keine Zeit für“. Viele Adoptierende haben dadurch, ständig das Gefühl sich rechtfertigen zu müssen, oder isolieren sich sogar.

Eine weitere Herausforderung für Adoptierende ist, dass Hunde von unseriösen Organisationen vermittelt werden oder ein unrealistisches Bild vom Hund beschrieben wird. Der Hund wird z.B. als dankbar, gerettet worden zu sein, beschrieben. Dies trifft bei Straßenhunden z.B. weniger zu, denn diese Tiere leiden darunter, wenn sie nun auf engem Raum mit Menschen zusammenleben müssen, denn sie kennen solche Situationen nicht.

Die Autoren Petra Krivy und Dr. Udo Gansloßer beschreiben es so:

„Wer als Streuner geboren wird, hat eine gänzlich andere Ausgangsbasis, als ein behütet und umsorgt aufgezogenes Hundekind aus einem kompetent geführten Züchterhaushalt. Ein späteres Leben als Familienhund in unseren Gefilden gestaltet sich daher häufig schwierig und konfliktbeladen.“ (P. Krivy/ U. Gansloßer, 2024, Seite 104)

Adoptierende sind durch dieses Bild, schnell überfordert, wenn der Hund nun verängstigt, nicht stubenrein ist, oder er sogar unerwartete Verhaltensprobleme zeigt.

Verhaltensprobleme können wiederum zu Konflikten mit anderem Hundehalter/innen führen, weil der Auslandshund nicht sozialisiert ist. Was dann zu Stress und dem Gefühl des Scheiterns beim Adoptierenden führen kann.

Eine weitere Herausforderung ist die neue Verantwortlichkeit, die die Adoptierenden mit der Adoption übernimmt, was eine Reihe sozialer Veränderungen mit sich bringt.

Soziale Veränderungen können beispielsweise sein, dass man in seiner Freizeitgestaltung eingeschränkt wird. Spontane Treffen mit Freunden, spontane Reisen oder auch die Einführung neuer Routinen, wie Gassi gehen, Training uvm.

Adoptierende sollten sich folglich auch im Vorfeld überlegen, ob ein Auslandshund in ihr Leben passt um ihn später nicht als Belastung zu empfinden.

## Wie können sich Adoptierende auf die sozialen Herausforderungen vorbereiten?

Dazu können sie sich folgende Fragen stellen:

Ist mein Umfeld, also Familie/ Partner oder Mitbewohner mit der Adoption einverstanden?

Bin ich auf Unverständnis oder Kritik vorbereitet?

Habe ich in meinem Alltag genug Zeit und Ruhe für Bindungsaufbau und Training mit dem Hund?

Habe ich ein sozialverträgliches Umfeld, fürs Gassi gehen und fürs Training?

## 3.Praktische Herausforderung

Die praktische Herausforderung beschreibt alle Herausforderungen, angefangen bei der Sozialisierung bis zu Gesundheitlichen Problemen des Hundes, die werden sehr oft unterschätzt.

Anders als bei gut sozialisierten Hunden, können bei Hunden aus dem Auslandstierschutz, Alltagsprobleme, rechtliche Fragen und organisatorische Hürden auf die Adoptierenden zu kommen.

Organisatorische Hürden sind z.B, das die Transportbedingungen nicht immer ideal sind. Leider organisieren schlechte Organisationen den Transport nicht immer tiergerecht. Langstreckenfahrten, ob Auto oder Flugzeug, in Boxen bedeuten für den Hund Stress und evtl. Angst. Es kann zu Dehydrierung oder Übelkeit kommen.

Durch schlechte Organisation kann es auch zu Verzögerungen bezüglich der Ankunft kommen. Was zu Frust bei den Adoptierenden führt und zu noch mehr Stress beim Hund. Die Hunde werden oft an Sammelstellen mit wenig Zeit für die Übergabe und Aufklärung, übergeben und es kann sein, dass der Fahrer kein Deutsch spricht. Das führt zu fehlenden Informationen oder Unklarheit über den Zustand des Tieres.

Viele Hunde kommen auch ohne zuverlässige Angaben zu deren Alter und dem Gesundheitszustand. Ebenso Angaben über die Sozialisierung des Hundes, also ob er Leine, Geschirr, Wohnung, andere Hunde oder auch Katzen (wenn vorhanden) kennt, fehlen. Erfahrungen von z.B. Gewalt oder auch Misshandlung werden nicht erwähnt. Auslandshunde kennen meist kein Leben in einer Wohnung/Haus. Sie kennen eventuell auch keine Treppen, Türen noch glatte Böden. Auch Staubsauger, Türklingeln, Fernseher, Kinder und Stadtlärm können fremd für sie sein. Angst, Aggression, Flucht oder Rückzug bei dem Hund, können die Folge sein.

Außerdem werden bei schlechten Organisationen oft Fotos und Beschreibungen der Schützlinge auf den Vermittlungsseiten beschönigt.

Das alles hat zur Folge, dass Unsicherheiten beim Training, bei Tierarztbehandlungen und bei Integration in den Alltag entstehen können. Außerdem sind dies, sehr wichtige Informationen für Trainer/Therapeuten.

Adoptierende sollten sich darüber im Klaren sein, dass ihr Schützling viel Zeit und Training benötigt im Alltag.

Sie zeigen nicht selten Futteraggression bzw. Ressourcenverteidigung. Auch territoriales Verhalten und Schutzverhalten kann gezeigt werden. Was ebenfalls den Alltag und das Training erheblich erschweren kann.

Das alles kann schnell zu Überforderung, Schuldgefühlen und psychischer Belastung beim Adoptierenden führen.

Leider kann es auch gesundheitliche Probleme bei Auslandshunden geben wie beispielsweise, Parasiten wie Giardien, Zeckenkrankheiten oder Mittelmeerkrankheiten, wie Leishmaniose. Zahnprobleme, alte Verletzungen, die ebenso dazu zählen. Leider werden diese oft erst Wochen und Monate nach der Adoption erkannt.

Dadurch können finanziellen und organisatorischen Belastungen entstehen und Sorge und Unsicherheit für die Adoptierenden auslösen.

Da viele Menschen keine Erfahrung im Umgang mit solchen Themen haben, sollten sich die Adoptanten professionelle Hilfe holen z.B. von Hundepsychologen / Trainern, die auf Tierschutzhunde spezialisiert sind.

Eine weitere praktische Herausforderung ist die finanzielle Belastung, die laufenden Kosten, die auf die Adoptanten zukommen können. Der Hund aus dem Tierschutz wird neben der Schutzgebühr noch weitere Nebenkosten verursachen. Diese können sein, Anmeldung bei der Kommune, Haftpflichtversicherung, Tierarztbehandlungen und Nachimpfen.

Auch Trainingsstunden in einer Hundeschule oder auch ein Hundetherapeut sind nicht günstig.

Ebenso Spezialfutter bei Unverträglichkeiten, Transportmittel wie Boxen fürs Auto, Sicherheitsgeschirr und evtl. ein GPS-Tracker müssen angeschafft werden.

Was zu finanzieller Überforderung oder auch zum Verzicht notwendiger Maßnahmen führen kann, was weder gut für den Menschen noch für den Hund ist.

**Wie können sich Adoptierende auf die praktischen Herausforderungen vorbereiten?**

Hierbei sollten sie sich fragen:

Ist mein Haus/ Wohnung, also beispielsweise Fenster, Türen, Garten (Zaun) sicher für den Hund?

Habe ich eine Grundausstattung wie Sicherheitsgeschirr, doppelte Leine, Futter, Rückzugsort, Transportbox?

Kann und will ich mehrmals täglich Gassi gehen, auch bei schlechtem Wetter?

Habe ich genug Eigewöhnungszeit, für die ersten Wochen eingeplant?

### 3.1 Rechtliche Absicherung

Bin ich ausreichend informiert über den Hund und z.B. seine Vergangenheit oder über Gesundheitsrisiken?

Habe ich mich ausreichend über meinen Tierschutzverein informiert, gibt es einen EU Pass, Impfstatus, Chip und arbeitet dieser legal?

Liegt eine Erlaubnis nach §11 Abs.1 Ziffer 5 Tierschutzgesetz bei der Tierschutz Organisation vor?

Ist im Schutzvertrag die Rückgabemöglichkeit geregelt und gibt es darin Gesundheitsinformationen?

### 3.2 Finanzielle Absicherung

Habe ich eine Haftpflichtversicherung für Hunde abgeschlossen?

Habe ich eine Hundeschule, Trainer oder Hundepsychologen in der Nähe kontaktiert, die Erfahrung mit Tierschutzhunden haben?

Kann ich mir neben der Schutzgebühr auch die laufenden Kosten, wie Futter, Impfung, Notfälle, leisten?

Bin ich auch abgesichert, bei plötzlichen Tierarztbesuchen?

Habe ich auch noch Rücklagen für eventuelle Verhaltenstherapie und Trainer?

### 3.3 Absicherung / Verständnis für den Hund

Bin ich mir bewusst darüber, dass mein Hund eventuell nicht stubenrein, nicht leinenführig, nicht sozialisiert ist?

Habe ich genug Geduld um Ziele in kleinen Schritten, also in Wochen oder Monaten zu erreichen und nicht in Tagen?

Habe ich mich zu wichtigen Themen wie Bindungsaufbau, Angstverhalten und Stress informiert?

Habe ich einen Notfallplan, wenn ich plötzlich krank werde oder den Hund nicht versorgen kann?

Habe ich Geduld und die Bereitschaft, langfristig Verantwortung zu übernehmen?

## Herausforderungen bei der Adoption von Mischlingen aus dem Auslandstierschutz

Hunde aus dem Auslandstierschutz sind oft Mischlinge (Mix-Hunde). Genetisch, gesundheitlich und auch verhaltensbezogen sind diese Hunde gerade in Bezug auf Verlässlichkeit von Informationen, Trainingsplanung und Erwartung eher ``Unbekannte``

Dies führt nicht selten zu Komplikationen bei den Adoptierenden, denn die Rassezugehörigkeit des Hudes ist unklar.

### 1. Rassezugehörigkeit

Viele Auslandshunde stammen aus Straßenpopulationen und sind folglich nicht gezielt gezüchtet. Sie sind das Ergebnis freier Vermehrung.

Vermeintliche Angaben wie „Schäferhund-Mix`` oder „Labrador-Mix`` beruhen meist nur auf Optik und sind keine verlässliche Einschätzung.

Die äußere Erscheinung wie Farbe oder Statur, lässt kaum Rückschlüsse auf Verhalten, Temperament oder Bedürfnisse der Hunde zu.

Folglich können Adoptierende die Entwicklung der Schützlinge oft nicht einschätzen, überfordern sich oder führt zu Enttäuschung, da ihre Erwartungen nicht erfüllt werden.

## Wie können sich Adoptierende auf die unklare Rassezugehörigkeit vorbereiten?

Hierbei sollten sie sich fragen:

Ist mir klar, dass ich keine sichere Auskunft über Rasse oder Mischung meines Hundes habe?

Kann ich akzeptieren, dass mein Hund Eigenschaften entwickeln kann, die ich nicht vorhersehen oder kontrollieren kann?

Kann ich mit einem Hund leben, der nicht einer bestimmten Rasse oder Erwartung entspricht?

## 2. Verhaltensunsicherheit

Oft stecken in den Mischlingen, unvorhersehbare Kombinationen, die Merkmale verschiedener Rassetypen vereinen, wie Herdenschutzinstinkt, Jagdtrieb, Fluchttendenz oder territoriales Verhalten.

Diese Merkmale können sich zeitverzögert, also erst nach Wochen oder gar Monaten zeigen, wenn der Hund sich eingelebt hat.

Die gezielte Selektion, wie in einer Zucht ist bei ihnen nicht gegeben und es fehlt ein verhaltensbiologisches Gleichgewicht. Das hat zur Folge das die Adoptierenden auf unerwartete Herausforderungen im Alltag stoßen. Dies zeigt sich besonders beim Training, der Sozialisierung und der Reaktivität gegenüber Umweltreizen.

## Wie können sich Adoptierende auf Verhaltensunsicherheiten vorbereiten?

Die Fragen, die sich Adoptierende hier Stellen sollten, sind:

Bin ich darauf vorbereitet das mein Hund ängstlich, zurückhaltend, unsicher oder misstrauisch sein kann?

Habe ich mich über typische Verhaltensmuster von Auslandshunden informiert, wie zum Beispiel über Fluchtverhalten oder Ressourcenverteidigung?

Der Autor Martin Rütter zum Beispiel stellt dazu fest, „Viele Hunde zeigen aggressives Verhalten an der Leine, da sie Angst haben eine Ressource zu verlieren. `` und,, Aber auch der Mensch selbst kann als Ressource angesehen werden, denn Sozialkontakt zählt zu den wichtigen Ressourcen eines Hundes. `` ( Rütter, 2022, Seite 96)

Kann ich akzeptieren, dass sich Verhalten erst Wochen nach der Ankunft zeigen oder verändern kann?

Kann ich ohne Erwartungsdruck an den Hund gehen, denn er muss nicht sofort funktionieren?

### 3. Trainingsplanung

Ohne Kenntnisse der genetischen Hintergründe ist es schwierig auf bestimmte rassespezifische Bedürfnisse einzugehen, was die Trainingsplanung erschwert. Hüte-Mixe brauchen zum Beispiel mentale Auslastung oder ein Herdenschutzhund-Mix könnte wachsam und eigenständig agieren. Bei einem Jagdhund-Mix hingegen könnte schwer ableinbar sein.

Mischlinge brauchen individuell angepasstes Training. Methoden wie beispielsweise Leckerli-Training oder Konfrontation, können bei ihnen kontraproduktiv sein. Folglich muss hier ein hoher Aufwand bei der Entwicklung eines effektiven Trainingskonzepts betrieben werden, was häufig nur mit professioneller Hilfe möglich ist.

#### Wie können sich Adoptierende für eine langfristige Entwicklung des Trainingsplanes vorbereiten?

Fragen, die sich Adoptierende hier stellen könnten, sind:

Bin ich bereit auf die Persönlichkeit meines Hundes einzugehen, nicht nach Chema F, sondern mit individuellem Training?

Habe ich Kontakt zu einem/er Trainer/in oder Therapeuten, die Erfahrung mit Tierschutzhunden aus dem Ausland oder mit Mischlingen haben, aufgenommen?

Weiß ich, dass Jagdtrieb, Schutzverhalten oder Reaktivität auch bei kleinen, niedlich wirkenden Hunden auftreten kann?

Habe ich genug Zeit, Geduld und Ruhe, um Training langfristig und konsequent umzusetzen?

### 4. Gesundheitsrisiken

Mischlinge können gesundheitlich robuster sein als reinrassige Hunde, allerdings ist die Gefahr versteckter erblich bedingter Krankheiten größer. Ohne Kenntnis darüber wer die

Elterntiere sind, ist es fast unmöglich vererbte Erkrankungen oder rassetypische Probleme wie HD, Augenleiden oder Herzprobleme vorherzusehen.

Ebenfalls ist das richtige Körpergewicht oder die Größe nicht planbar und kann später zu Platz- oder Haltungsproblemen führen.

Die Folge daraus ist, dass Adoptierende auf gesundheitlich und körperlich offene Entwicklung, vorbereitet sein sollten.

## Was ist bei den Gesundheitsrisiken im Voraus zu beachten und sind Adoptierende medizinisch vorbereitet?

Folgende Fragen können sich die Adoptierenden hier stellen:

Kann ich akzeptieren, dass mein Hund vererbte Krankheiten haben kann, über die ich nicht informiert wurde oder keine Informationen vorliegen?

Habe ich mich über regionale Erkrankungen, des Herkunftslandes, wie zum Beispiel über Mittelmeerkrankheiten informiert?

Habe ich eventuell einen Termin für ein umfangreichen Check-up, direkt nach der Ankunft des Hundes?

Sind genügend Rücklagen für eventuell hohe Tierarztkosten, bei vielleicht chronischen Erkrankungen oder OPs vorhanden?

## 5. Rechtliche Unsicherheiten

Bei optisch „auffälligen“ Mischlingen, die einen muskulösen Körperbau oder eine breite Schnauze aufweisen, kann es sein, dass sie fälschlicherweise als Listenhunde eingestuft werden.

In vielen Bundesländern gelten Auflagen für bestimmte Rassen oder Mischlinge daraus. Diese sind unter anderem ein Wesenstest, eine Haltegenehmigung oder Leinen- und Maulkorbpflicht.

Eine rechtssichere Einstufung ohne genetischen Nachweis oder klarem Herkunftsnachweis ist schwierig. Was zur Folge haben kann, dass Adoptierende mit unerwarteten, rechtlichen Problemen konfrontiert werden.

## Wie können sich Adoptierende auf rechtliche Unsicherheiten absichern?

Auch hierfür kann ich mir folgende Fragen stellen:

Habe ich mich informiert, ob mein Hund äußerlich einer gelisteten Rasse ähnelt, die in meinem Bundesland relevant sind?

Weiß ich welche Auflagen für Listenhunde oder auffällige Mischlinge gelten?

Kann ich akzeptieren, dass ich ggf. einen DNA- Test oder Wesenstest durchführen lassen muss, um Probleme zu vermeiden?

Weiß ich das ich meinen Hund bei der Kommune anmelden muss und eine Haftpflichtversicherung brauche?

Verstehe ich, dass rechtliche Unsicherheiten langfristige Belastung bedeuten, kann wie eingeschränkte Freiheiten oder Konflikte mit Behörden?

## Zusammenfassung

Die Adoption eines Hundes aus dem Auslandstierschutz stellt Adoptierende vor eine Vielzahl komplexer Herausforderungen, die über die klassische Hundehaltung hinaus gehen kann.

Diese betreffen insbesondere emotionale, soziale und auch genetische Aspekte. Im Fall von Mischlingen aus dem Ausland treten diese in besonders vielen Formen auf. Adoptanten müssen sich mit einem Hund auseinandersetzen, mit dessen Lebensgeschichte, die oft von Traumatisierung oder Gewalt geprägt ist.

Die anfängliche Bindungsunfähigkeit, sowie langsame Fortschritte im Vertrauensaufbau erfordern emotionale Stabilität, Geduld und Frustrationstoleranz. Die Integration solcher Hunde kann zu Konflikten im sozialen Umfeld führen wie nur zu häufig, das Unverständnis, für die Entscheidung einen Hund aus dem Ausland zu übernehmen.

Die ersten Wochen nach der Adoption sind geprägt von hohem organisatorischem Aufwand. Dies erfordert ein hohes Maß an Zeit, Wissen und Anpassungsfähigkeit.

Bei Mischlingshunden aus dem Ausland besteht häufig Unklarheit über die genetische Herkunft, was zu Verhaltensunsicherheiten führen kann oder auch zu gesundheitlichen Problemen. Zudem können Mischlinge aufgrund ihrer Optik rechtlich als Listenhund-Mixe eingestuft werden, was zusätzlich zu Einschränkungen führen kann.

## Fazit

Sind Menschen die Hunde aus dem Ausland adoptieren möchten, den Herausforderungen gewachsen?

Wenn Menschen die emotionale und praktische Kompetenz besitzen, sowie die Bereitschaft mit Unsicherheiten umzugehen und langfristiger Verantwortung zu übernehmen, die es erfordert einen Hund aus dem Auslandstierschutz zu adoptieren und sie sich gut vorbereiten mit fundiertem Wissen, professionelle Begleitung vorhanden ist, sie finanzielle Rücklagen haben und sie sich realistisch selbst einschätzen können, um eine stabile Mensch-Hund Beziehung zu ermöglichen und dem Tierschutz gerecht zu werden, JA.

# Literaturverzeichnis

Feddersen- Petersen, Dorit Urd: Hundepsychologie, Sozialverhalten und Wesen, Emotionen und Individualität (Franckh-Kosmos Verlags- GmbH und Co.KG, Stuttgart) 2013

Hallgren, Anders: Stress, Angst und Aggression bei Hunden (Cadmos Verlag GmbH, Schwarzenbeck) 2001, 3. Auflage 2017

Krivy Petra/ Gansloßer: Mein Hund hat Angst, Skepsis, Unsicherheit und Furcht verstehen und meistern (Müller Rüschlikon Verlag) 1.Auflage 2024

Rütter, Martin/ Buisman Andrea: Problem gelöst! Unerwünschtes Verhalten beim Hund mit Martin Rütter (Franckh-Kosmos Verlags- GmbH und Co.KG, Stuttgart) 2.überarbeitete und aktualisierte Auflage) 2017, 2022